



**Ich** und die Wohnung, wir spiegeln uns.

— von Martin Amanshauser —

**I**ch habe das Glück, bei Anita wohnen zu dürfen. Anita lebt nicht mehr. Sie ist vor fünfzehn Jahren gestorben, viel zu jung. Sie hat verfügt, dass Leute wie ich gelegentlich einige Tage in ihrer Wohnung leben dürfen. Anitas Wohnung ist eine Maisonette, es stehen viele Bücher in den Regalen. Einige Fotos von Anita sind zu sehen. Sie war eine schöne Frau. Ich stelle mir vor, wie sie heute hier leben würde. Unter Umständen wäre nicht ganz so ordentlich aufgeräumt. Würde sie eine Flasche Wein trinken? Ich trinke Crodino. Ich trinke in Italien immer Crodino, wenn ich allein bin. Es ist das ungefährlichste.

So wie in allen fremden Wohnungen schreke ich nachts gelegentlich zusammen. Einmal drischt der Luftzug ein Fenster zu. Einmal knallt meine schräg hingestellte Tasche auf den Boden. Im oberen Stock der Maisonette höre ich einen Menschen umhergehen. Kann auch in der Nebenwohnung sein.

**Untertags erforsche ich** San Polo, das menschenüberschwemmteste der sechs Stadtviertel Venedigs. Freundliche sri-lankische Männer verkaufen an jeder Straßenecke kleine Kugeln, die beim Wurf auf dem Boden in Brei zerfließen und sich dann wieder in Kugelform zusammenziehen. Ein raffiniertes Alarmsystem durch Boten warnt sie vor der

venezianischen Polizei. Sämtliche Besucher, die mit dem Auto - von Piazzale Roma - oder mit dem Zug - von Santa Lucia - kommen, drängeln sich durch die engen Gassen San Polos. Zum Glück drängeln sie sich größtenteils durch die eine, wo die Geschäfte sind. Bald habe ich die Parallelgassen heraußen und bewege mich wie ein echter Venezianer, vielleicht auch so wie Anita, als sie hier lebte. Ich sitze in den Eckkneipen und in den Gärten, ich freue mich an den Einheimischen. Einer pafft mich mit einer Zigarre ein und fragt mich danach entschuldigend, ob er mich eingepafft hat. „Chiaro“, sage ich, da mein Italienisch in kurzen Sätzen am besten zur Geltung kommt. Wir müssen beide lachen.

**Am Abend koche ich** Spaghetti mit schwarzer Seppia vom Rialto-Markt. Ich bemerke, dass die Plastik-Pfeffermühle, die ich in der Früh offen stehen ließ, geschlossen ist. Meine Wäsche, die ich in ein Eck geschmissen habe, liegt in der Waschmaschine. War's ich selbst? Die Teekanne steht an einem Ort, wo sie nicht so leicht auf den Boden fällt. Ich verstehe. Anita zeigt mir, wie ich mich in ihrer Wohnung verhalten soll. Ich bemühe mich, so zu wohnen, dass sie es gut findet. Oben knarrt der Boden. Nein, Spuk ist es keiner. Es ist eine Präsenz. Und es ist eine gute Präsenz. ☆

Ort

★ **Venedig.** Privatwohnung in San Polo, Venedig, Italien.